

Reduziert und sinnlich zugleich

Museum Biedermann in Donaueschingen präsentiert die Ausstellung »Lichtspiele«

Von Stefan Simon

Donaueschingen. Tiefschwarze Leinwände, raumgreifende Objekte aus Holzkohle, schwarz lackierte Wasserbecken und patinierte Bronzen: Willkommen im Donaueschinger Museum Biedermann. Dass diese markanten Werke ausgerechnet Teil der aktuellen Saisonausstellung »Lichtspiele« sind, mag zunächst verwundern, hat aber mehr als nur mit dem ausgeprägten Faible der Sammlerin Margit Biedermann für die (Nicht)Farbe Schwarz zu tun.

Die Verwendung von Schwarz zwingt den Künstler in der Beschränkung auf das Wesentliche, zur klaren Aussage. Gleichzeitig wird der Blick für das vermeintliche Gegenteil der geheimnisvollen Dunkelheit, für das Licht geschärft.

Die fulminanten »Lichtspiele«, die das Museum nun am Rande des Schlossparks zu seinem fünfjährigen Bestehen zelebriert, sind zwar auch eine Reminiszenz an die Geschichte des klassizistischen Gebäudes, das bis zur jetzigen Nutzung als weit über die Region anerkannte Kunststätte jahrzehntelang als Lichtspielhaus betrieben wurde. Aber der Ausstellungstitel schafft zugleich die Verbindung zu den unterschiedlichen Objekten aus der über 900 Exponate umfassenden Sammlung.

Tatsächlich beschäftigen sich alle fünf ausgestellten Künstler mit dem künstlerischen Umgang des Phänomens Licht, so verschieden die künstlerischen Ausdrucksformen auch in Erscheinung treten. Denn eine Ausstellung in dem hervorragend restauriertem unter Denkmalschutz stehenden Gebäude ist gleichzeitig stets auch eine neue Inszenierung.

Da gibt es zum Beispiel den kreuzförmigen »Lichtspeicher« der in Aachen lebenden Künstlerin Annette Saueremann. Idealer als in dem aus



Die Werke von fünf Künstlern werden in der Ausstellung »Lichtspiele« im Museum Biedermann in Donaueschingen gezeigt. Foto: Simon

Sichtbeton gestalteten Anbau und aus der Decke einfallendem Tageslicht könnte die Arbeit aus Betonplatten und dazwischen gespannten Papierbahnen nicht präsentiert werden. Saueremanns »Lichtfallen«, in denen das Tageslicht tatsächlich Material der Kunst wird, sind reduziert und sinnlich zugleich und so versteht man auch ihr Zitat »Licht ist ein Lebensmittel«.

Wo Licht ist, gibt es auch Schatten. Und das ist auch gut so. Im zentralen, nicht durch künstliches Licht illuminierten Raum, kommen die wandfüllenden Arbeiten Pizzi Cannellas bestens zur Geltung. Seine Kronleuchter strahlen aus den Tiefen des dunklen

Grundes um die Wette und ganz nebenbei bemerkt man den Facettenreichtum des schwarzen Kolorits.

François Morellet (geboren 1926), ein Pionier der Neonkunst, stellt auf spielerische Weise mit seinen konkreten Arbeiten Bezüge zur Kunstgeschichte, wie dem »schwarzen Quadrat« Malewitschs, her.

Zwei Generationen jünger sind die beiden Künstler im Obergeschoss, die das internationale Quintett komplettieren. Der großformatige Kronleuchter der 1987 in Moskau geborenen und in London lebenden Nika Neelova besteht aus Holzkohlestücken, die das Licht vollkommen absorbieren.

Der südafrikanische Künstler Wim Botha, der sein Land im vergangenen Jahr auf der Biennale vertreten hat, konfrontiert den Betrachter mit seinem gleißend-weißen Wesen aus Polystrol und Neonröhren.

Bei Bothas Serie »Solipsis« geht es um das komplexe Thema Sein und Schein. Wenn man es im rechten Licht betrachtet ist es das Schlüsselthema der empfehlenswerten Ausstellung.

WEITERE INFORMATIONEN:

► Museum Biedermann: »Lichtspiele«, bis 2. November. Dienstag bis Sonntag 11 bis 17 Uhr. www.museum-biedermann.de